

Figuren der Bibel - die nicht jeder kennt

1. Jitro und Mose oder: Wie lernt man zu delegieren?

Ex 18,1-27 läßt auf einen sehr tatkräftigen und weisen, besonnenen Mann schließen, der Mose Wichtiges hat zukommen lassen. Aufgrund der einzelnen Traditionsgeschichten werden ihm verschiedene Namen zugeordnet (wo wie z. B. auch der Gottesberg sowohl Sinai als auch Horeb genannt wird): *Reguel* (Ex 2,17; Num 10,29), *Jitro* (Ex 3,1; 4,18 eig. *Jeter*; 18,1) und *Hobab* (Ri 4,11).

In der Schrift wird er in Ex 2,16 zum ersten Mal erwähnt als „Priester von Midian“. In dieser Funktion könnte Jitro Stammesoberhaupt der Midianiter, einem arabischen Beduinenstamm, der im AT auch beim Golf von Aqaba wohnhaft beschrieben wird, gewesen sein. Er war der Vater von sieben Töchtern. Diese treffen zunächst unvermutet auf Mose, einen ägyptisch gekleideten Mann, der - nach der Ermordung eines Ägypters - in die Wüste geflohen ist. Bei der Tränke der Tiere kommt Mose mit den Mädchen in Kontakt und hilft ihnen, sich gegen die Hirten durchzusetzen. Jitro läßt deshalb Mose zum Essen einladen. Mose entschließt sich, bei ihm zu bleiben und bekommt seine Tochter *Zippora* zur Frau, die ihm nach Ex 2,22 einen Sohn namens Gerschem schenkt. Als sein Schwiegersohn weidet Mose Jitros Schafe und Ziegen (Ex 3,1).

Als Mose nach dem Dornbuscherlebnis zurück nach Ägypten gehen will, um zu sehen, ob „seine Wir erfahren in der Bibel wenig über Jitro, den Schwiegervater des Mose - was aber berichtet wird, Brüder noch am Leben sind“ (Ex 4,18) läßt ihn Jitro - zusammen mit seiner Familie - ohne Widerspruch freundschaftlich (*Geh in Frieden*) gehen.

Nach dem wunderbaren Auszug aus Ägypten geht Jitro Mose entgegen, und es kommt zu jenem Treffen, das Ex 18 erzählt wird. Jitro fungiert als nüchterner Ratgeber, und Mose hört gerne auf seinen praktischen Rat. Jitros Einschätzung der Sachlage (*Es ist nicht richtig, wie du das machst. So richtest du dich selbst zugrunde und auch das Volk, das bei dir ist. VV. 17-18*) und der Satz, den Jitro Mose mitgibt (*Entlaste dich, und laß auch andere Verantwortung tragen., V. 22*), wirkt für Mose (und den Leser) sicherlich wegweisend.

Gedanken zu einem modern wirkenden Bibeltext

Unmittelbar vor der Mitteilung der zehn Worte am Berg Sinai beginnt Mose seinen Verantwortungsbereich einzugrenzen und räumt sich damit mehr Zeit für Gott ein. Er entlastet sich, läßt die anderen entscheiden, welche Fälle sie als wichtig erachten und damit vor ihn bringen. Dadurch kann er sich zentralen Aufgaben (das Vertreten des Volkes vor Gott, die Zeit für sich, um nicht zugrunde zu gehen) widmen.

„Das Wichtige zuerst“, will uns dieser Text sagen. Zugleich wird dem Leser klar: Aufgaben, die ich als erfolgreicher und angesehener Leiter habe, dürfen nicht verhindern, dass ich nicht mehr genug Zeit für mich und die Beziehung zu Gott habe.

- Es geht um Strukturen, die klar und einsichtig sind.
- Es geht um Strukturen, die bewältigbar sind.
- Es geht um Strukturen, die anderen Verantwortung zutrauen.
- Es geht um Strukturen, die meine Führungsqualität zu meinem und zum Wohl der anderen gedeihen läßt.
- Es geht um Strukturen, die ein persönliches Fortschreiten in der Beziehung (zu Gott, zu den Mitmenschen) nicht bremsen, sondern erst ermöglichen.

Die Befreiung aus dieser Knechtschaft, die Zentralisierung der Aufgaben um seine Person ist somit zugleich die Ermöglichung der Begegnung mit diesem Gott auf dem Gottesberg. Seine Gebote spiegeln die Strukturierung der Beziehung zu Gott und den Menschen wider. Ordnung im Kleinen (Mose) bringt Ordnung im Großen (Volk).

Der Zuspruch kommt von außen (von Jitro), also von einem, der manches nicht selbst erlebt hat wie Mose. Im eigenen Saft garen bringt Betriebsblindheit mit sich. Nicht umsonst gibt es heute

eine Konjunktur der Betriebsberater - erst in genügend großem Abstand kann ich oftmals erkennen, was faul, was schlecht geordnet ist.

Und noch etwas lese ich aus dem Text: Beratung findet nicht im Klima der kühlen Begegnung statt - hier ereignet sie sich nach einem Mahl und einem gemeinsamen Opfer. Offensichtlich schafft erst die persönliche Begegnung die Offenheit für Beratung.

Die Entstehung des Textes (Ex 18,1-27)

Der Text ist eine ätiologische Erzählung über die Einführung der neuen Gerichtsverfassung zur Königszeit. D. h.: Die Neuordnung in der Königszeit (ab dem 10. Jhd. v. Chr.) sollte durch Vorgänge aus der Mosezeit (um 1.300 v. Chr.) legitimiert werden. Zuvor war das Stammesoberhaupt alleiniger Richter. Jetzt zieht die oberste Gewalt, der König, nur die schwierigsten und wichtigsten Rechtsfälle an sich, während die Ältesten an den Stadttoren (und später vom König ernannte beamtete Richter) die alltäglichen Rechtsstreitigkeiten entscheiden

Zudem erzählt der Text von einer Zeit, in der die Israeliten und die Midianiter noch in Einklang miteinander lebten. In späterer Zeit wurden sie ja zu Feinden (vgl. Ri 6-7).

Die vorliegende Erzählung bestand ursprünglich aus dem elohistischen Grundtext (VV. 13-26) und wurde später ergänzt und mit Ex 2,15-22 und 4,18-20 in Beziehung gesetzt (wahrscheinlich deuteronomistische Bearbeitung).

Demnach ist Ex 18 in zwei Blöcke zu gliedern:

VV. 1-12: Das Bundesmahl bzw. die kultische Handlung (der jüngere Teil)

VV. 13-27: Die Einsetzung der Richter bzw. die Neuordnung des Gerichtswesens (der ältere Teil)

Mag. Johannes Tropper

aus: Linzer Bibelsaat Nr. 53

2. Der Ammoniter Achior (Jdt 5-6)

Der Auftritt des Ammoniter Achior im Buch Judit ist kurz, aber sehr beeindruckend. Er spielt eine „Nebenrolle“, die die Grundaussage des gesamten Juditbuches noch einmal unterstreicht.

Die Erzählung

König Nebukadnezar schickt seinen Feldherrn Holofernes aus, um alle Völker zu bestrafen, die ihm die Gefolgschaft im Krieg gegen den König Arphaxad verweigert haben. Brandschatzend und plündernd kommt das gewaltige Heer bis zu den Küstengebieten Israels. Die Bewohner bitten um Frieden, leisten Gefolgschaft und anerkennen Nebukadnezar als alleinigen Gott. Alle anderen Heiligtümer werden zerstört. Die Juden aber verschanzen sich im Bergland und leisten einen aussichtslos scheinenden Widerstand. Kurz vor dem Fall der belagerten Stadt Betulia tritt Judit, eine fromme Witwe, auf und kündigt

die Rettung an. Sie selbst wird diese Tat Gottes vollbringen. Als Überläuferin getarnt geht sie ins feindliche Heerlager und bittet um Leben und Asyl. Holofernes verfällt sofort ihrer Schönheit und verliert beim Versuch, sie zu verführen, im wahrsten Sinn des Wortes den Kopf: Judit enthauptet den betrunkenen Holofernes und kehrt mit seinem Kopf nach Betulia zurück. Das nun führerlose Heer wird in einem Überraschungsangriff geschlagen.

Das Buch

Das Buch Judit gehört zu den Lehrschriften im Ersten Testament. Das Erzählte ist kein geschichtlicher Bericht. Die Namen und Orte lassen sich geschichtlich kaum zuordnen. Vielmehr überschaut das Buch die Geschichte Israels und will eine zeitlos gültige Erfahrung deutlich machen: *Allein Gott kann und wird retten. Das Vertrauen und das Engagement Judits sind vorbildlich und für das ganze Volk überzeitlich gültig.*

Die Erzählung handelt in der spätnachexilischen Zeit, die Entstehung des Buches in der uns vorliegenden Gestalt dürfte aber erst um 150 v. Chr. erfolgt sein, wahrscheinlich unter Verwendung eines älteren hebräischen Originals.

Wer ist Achior?

Achior ist der Heerführer der Ammoniter, eines Volkes, das zu den Hilfstruppen Nebukadnezars gehört. (2 Kön 24,2) Jahrhundertlang zählen die Ammoniter zu den Erbfeinden Israels. (Gen 19, 30-38; Num 22-25; Dtn 23,4; 1 Sam 11,1f)

Der Name Achior bedeutet „*Der Bruder ist Licht*“ und ist einmalig im Ersten Testament. Achior verkörpert den Typus jenes Heidentums, das Gott fürchtet und in der Geschichte Israels Gott am Werk sieht. Im Gegensatz dazu steht das gottfeindliche Heidentum des Nebukadnezar und Holofernes.

Was tut Achior?

Holofernes fragt im Kriegsrat nach der völkischen und nach der politischen Lage des sich widersetzenden Volkes und nach dessen strategischen Möglichkeiten. Achior antwortet mit einem bezeichnenden Überblick über die Geschichte Israels, der bekenntnisartigen Charakter hat: Solange Israel sich gegen Gott nicht versündigt, wird es nicht besiegt werden können, weil Gott ihm zur Seite steht. Dieser Gott ist mächtiger als jede Heeresmacht.

Diese Antwort löst große Empörung aus. Achior wird den Israeliten ausgeliefert, für die er Wort ergriffen hat. Er soll zusammen mit ihnen sterben. Achior findet Asyl in Betulia und wird nach dem Sieg der Israeliten als erster und einziger der Ammoniter in das Volk aufgenommen.

Was fasziniert an Achior?

Die Gestalt des Achior verkörpert Haltungen und Eigenschaften mit herausfordernder, überzeitlicher Gültigkeit:

- * Er ist fähig, aus der Geschichte zu lernen und richtige Schlüsse zu ziehen. Seine Einschätzung der Lage macht ihn zum „Propheten unter den Fremden“.

- * Seine Einsicht zeugt von einer großen Wertschätzung und Toleranz anderen gegenüber, ja sogar gegenüber den Feinden.
- * Er vertritt seine Ansicht mit Ehrlichkeit und Courage, auch wenn es ihm vorhersehbare Nachteile bringt.

Mag. Rupert Granegger

aus: Linzer Bibelsaat Nr. 52

3. Die Weisheit Gottes - eine Frau?

Im Buch der Sprichwörter finden wir eine erstaunliche Passage über die göttliche Weisheit - einen Text, in dem die Weisheit als weibliche Person in Erscheinung tritt und in Ich-Form spricht. Die Figur der Weisheit (griech. Sophia, hebr. Chokmah) tritt im Alten Testament relativ spät auf. Sie war aber im vorchristlichen Judentum eine wichtige spirituelle Gestalt, in der auch viele orientalische Vorstellungen aus der Umwelt Israels eingeflossen sind.

Eine der schönsten Selbstaussagen der Weisheit befindet sich im 8. Kapitel des Buches der Sprichwörter. Dieses ist eines der alttestamentlichen Weisheitsbücher, die nach dem Babylonischen Exil im 6. Jahrhundert v. Chr. über Jahrhunderte hinweg entstanden sind. Im Buch der Sprichwörter gibt es, wie der Name schon sagt, vor allem

Sammlungen von Sprichwörtern und Volksweisheiten in kurzen, einprägsamen Versen. Die ersten Kapitel des Buches (Spr 1-9) heben sich aber davon deutlich ab. Hier wird allgemein über das Phänomen der Weisheit nachgedacht und an einigen Stellen wendet sich die Weisheit persönlich an die Menschen.

Aufbau und Inhalt von Spr 8

Nach einer kurzen Einleitung spricht die Frau Weisheit ab Vers 4 in der Ich-Form. Dabei tritt sie äußerst selbstbewusst auf und verwendet Formulierungen, die in der Bibel sonst nur vorkommen, wenn Jahwe selbst spricht.

Solche Selbstaussagen in Gedichtform finden sich auch in anderen altorientalischen Kulturen, gerade Beispiele aus Ägypten über die Göttinnen Isis und Maat haben eine verblüffende Ähnlichkeit mit den biblischen Selbstoffenbarungen der göttlichen Weisheit.

Spr 8,4-11: In diesen Versen stellt sich die **Weisheit als Ratgeberin und Lehrerin** vor, deren Worte wahr und klug sind. Sie rät: „Nehmt lieber Bildung an als Silber, lieber Verständnis als erlesenes Gold!“ (Spr 8,10)

Spr 8,12-21: Hier spricht die **Weisheit** mit wahrlich göttlichem Anspruch von sich. Sie ist der **Garant für Gerechtigkeit**. Wer sie sucht und ihr gemäß handelt, bekommt Rat und Hilfe, Einsicht und Macht, Reichtum und Ehre, Besitz und Glück. „Ich gehe auf dem Weg der Gerechtigkeit, ..., um denen, die mich lieben, Gaben zu verleihen.“ (Spr 8, 20.21). Weisheit als Gerechtigkeit, die eine geordnete Welt garantiert, das erinnert an die ägyptische Göttin Maat, die als geliebte Tochter des Sonnengottes für die Aufrechterhaltung der Ordnung in der Welt zuständig ist.

Dieses Suchen und Finden der Weisheit (Spr 8,17) hat ein Vorbild in prophetischen Texten, wo Jahwe auffordert, ihn zu suchen. Hier wird die **Gott-Suche gleichgesetzt mit der Suche nach Weisheit**, was besonders am Schluss des Kapitels in Vers 35 deutlich wird: „Wer mich findet, findet Leben und erlangt das Gefallen des Herrn.“

Spr 8,22-31: In diesem zentralen Abschnitt des Gedichtes geht es um die Herkunft der **Weisheit** und ihr Verhältnis zu Gott. Sie **war bereits vor der Erschaffung der Welt bei Gott** und ähnlich wie in anderen Schöpfungsgeschichten des alten Orients wird dies mit der Formel „Als noch nicht ...“ ausgedrückt: „als die Urmeere noch nicht waren (Spr 8,24), „Noch hatte er die Erde noch nicht gemacht“ (Spr 8,26) usw.

Die Weisheit „ist die Erstgeborene vor aller Schöpfung. Darin gründet ihre Vollmacht, die Menschen zu unterweisen“ (Schüngel-Straumann, S. 151) und ihnen zu einem Leben in Fülle zu verhelfen. Die Weisheit steht also Gott sehr, sehr nahe, sie wird mit ihm aber nicht identifiziert. Im Neuen Testament wird dieser Gedanke auf Jesus übertragen, in Kol 1,15 ff wird er als der Erstgeborene vor aller Schöpfung bezeichnet.

Was an diesem Abschnitt auffällt, ist **das innige Verhältnis zwischen Gott und Weisheit**. Der Vers Spr 8,30 „... da wir ich als geliebtes Kind bei ihm. Ich war seine Freude Tag für Tag und spielte vor ihm allezeit.“ regte Exegeten und Exegetinnen zu recht unterschiedlichen Deutungen an. Dabei geht es vor allem um den hebräischen Ausdruck „amun“, in der Einheitsübersetzung mit „geliebtes Kind“ übersetzt, der auch mit „Liebling“, „Geliebte“ oder „Vertraute“ übersetzt werden

kann. Vielleicht sind hier auch ältere Vorstellungen von Gott als göttliches Paar eingeflossen. Jedoch geht der Autor des biblischen Textes nicht so weit, betont aber eine intensive Zugehörigkeit von Jawhe und Weisheit. An dieser Stelle möchte ich auf ein berühmtes Gemälde Michelangelos hinweisen, der diese innige Zuneigung und Zugehörigkeit in ein berühmtes Gemälde einbaute. Bei der Erschaffung der Welt (Adams) stellt dieser Künstler die Weisheit als hübsche, junge Frau im Arm Gottes, getragen von Engeln in einem wolkenreichen Umhang, dar (Sixtinisches Deckengemälde).

Spr 8,32-36: Diese Verse bilden den Abschluss des Kapitels mit dem Aufruf, auf die Weisheit zu hören, um so das Gefallen Gottes zu erlangen und das Leben zu finden. Der letzte Vers ist eine Warnung an diejenigen, die Weisheit verfehlen sollten, sie sind dem Tod geweiht.

Abschließende Gedanken

Die Rolle der Frau Weisheit in Spr 8 ist die einer Mittlerin zwischen Gott und den Menschen, sie ist ein Garant für eine geordnete Welt, die bedeutet Klugheit, Einsicht genauso wie Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. Sie zu suchen und ihr nachzufolgen bringt Segen und Freude im Überfluss.

Offen bleibt für mich die Frage, ob Frau Weisheit „bloß“ eine Metapher, ein Bild für die Weisheit Gottes ist oder ob doch mehr in dieser weiblichen Figur steckt. Verblüffend sind wirklich die Ähnlichkeiten mit Texten aus dem alten Ägypten über die Göttinnen Maat und Isis. Leider ist hier nicht genügend Raum, um darauf weiter einzugehen.

Wer nun Interesse an der biblischen Weisheit gefunden hat, findet weitere Beispiele über Frau Weisheit bei folgenden Bibelstellen: Spr 1,8 - 9,18; Sir 24; Ijob 28,1-15.

*Mag. Sonja Riha
ist Frauenbeauftragte der Diözese Linz.*

aus: Linzer Bibelsaat Nr. 67